

Pulsnitzer Wochenblatt

Sernsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Mit „Illustriertem Sonntagsblatt“, „Landwirtschaftlicher Beilage“ und „Mode für Alle“.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich Mk. 1.30 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mk. 1.41.

Amts-



Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf., Lokalpreis 12 Pf. Reklame 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Seitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz,

umfassend die Ortshaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Vollung, Großröhsdorf, Steina, Weisbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelba Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

Bretinig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Nieder- Brognaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf. Verantwortl. er Redakteur: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nr. 71.

Dienstag, 18. Juni 1912.

64. Jahrgang.

Wegen Reinigung der Geschäftsräume

werden Freitag und Sonnabend, den 21. und 22. Juni 1912, bei der unterzeichneten Behörden nur dringliche Geschäfte erledigt.
Pulsnitz, den 14. Juni 1912.

Königliches Amtsgericht.

Das Wichtigste.

Der Kaiser wird mit dem Zaren in den ersten Tagen des Juli in den finnischen Schären zusammenreffen.
Freiherr Marschall v. Dieberstein hat gestern Berlin verlassen, um seinen neuen Posten als Votschafter in London anzutreten.
Das Luftschiff „Zeppelin 3“ ist gestern nachmittag in der Halle in Friedrichshafen aus bis jetzt unbekannter Ursache verbrannt.
In dem Spionageprozess Barbier vor dem Reichsgericht wurde der Angeklagte freigesprochen.
Die Erzgebirgische Ausstellung für Gewerbe, Industrie, Bergbau, Forst- und Landwirtschaft in Freiberg ist gestern eröffnet worden.
Vor dem Gericht in Florenz wurde die Trennung der Ehe der Gräfin Montignoso mit Toselli ausgesprochen.
Die Wiederaufnahme der Arbeit in den englischen Häfen macht weitere Fortschritte.
Durch einen MauerEinsturz in Prokrowsk wurden 70 Arbeiter getötet.
Bei dem Eisenbahnunglück bei Malmstätt (Schweden) wurden nach den neuesten Meldungen 21 Personen getötet.
Ein Tornedo in Kansas City (Amerika) richtete ungeheuren Schaden an. 26 Personen sind umgekommen.

Vom französisch-russischen Zweibund.

In den Pariser Regierungskreisen fühlt man offenbar wieder einmal das Bedürfnis, vor der Welt das Bündnis der Republik mit dem Zarenreiche zu betonen. Solchem Zwecke soll ersichtlich die seit Wochen geräuschvoll angekündigte russische Reise des französischen Ministerpräsidenten und Ministers des Auswärtigen Poincaré dienen, bei welcher er Besprechungen mit den führenden russischen Persönlichkeiten, vor allem mit dem Ministerpräsidenten Kowzew und dem russischen Minister des Aeußeren, Saffanow, haben und außerdem vom Kaiser Nikolaus empfangen werden wird. Wie die Pariser „Agence Havas“ mitzuteilen weiß, hat der Zar als Tag der dem französischen Staatsmann zu gewährenden Audienz den 10. August endgültig bestimmt, und man merkt es dem offiziellen Organ ordentlich an, welchen Wert es auf diese Feststellung legt, obwohl es doch eigentlich selbstverständlich erscheint, daß Herr Poincaré als der leitende Minister einer mit Rußland verbündeten Macht bei seinem offiziellen Besuche an der Newa auch dem Zaren seine Aufwartung macht. Aber man scheint sich in den politischen Kreisen jenseits der Vogesen vielfach überhaupt ganz besonderen Hoffnungen betreffs der angekündigten Reise des Herrn Poincaré nach Rußland hinzugeben. Namentlich in der Richtung einer hierdurch zu bewirkenden stärkeren Betonung der Allianz Frankreichs mit Rußland und weiter der französisch-russisch-englischen Tripleentente. Indessen muß dem doch entgegengehalten werden, daß die russische Reise des Herrn Poincaré sich weit einfacher und natürlicher erklären läßt, wenn man der mancherlei „Instimmigkeiten“ gedenkt, welche es in letzter Zeit im französisch-russischen Zweibund gegeben hat und die, soweit sich dies für den Fernerstehenden beurteilen läßt, bis jetzt noch nicht ihre definitive Beilegung erfahren haben. Dies dürfte z. B. von der bekannten Angelegenheit des französischen Votschafters in Petersburg, Louis, gelten, welcher nicht den genügenden Anschluß an die dortigen maßgebenden

den Kreise zu finden vermochte und deshalb nach Ablauf einer gewissen Anstandsfrist von seinem Posten abberufen werden wird. Der Zwischenfall hatte eine unlegbare gegenseitige Verschnupfung zwischen Petersburg und Paris hervorgerufen, und vermutlich dürfte der Besuch des Herrn Poincaré in der Newaregion den Zweck mit verfolgen, besagte Verschnupfung wieder zu beseitigen. Außerdem hat auch die ausgesprochen italienfeindliche Haltung der russischen Politik in dem bisherigen Kriege zwischen Italien und der Türkei an der Seine verstimmt, man findet daselbst, daß der russische Verbündete in seiner auswärtigen Politik zu wenig Rücksicht auf Frankreich nimmt, und daß er deshalb auch nicht seine italienischen Sympathien hätte so sehr betonen dürfen. Vermutlich geht daher Herr Poincaré mit dem ferneren Auftrage des Pariser Gesamtkabinetts nach Petersburg, eine gewisse gemeinsame Richtlinie des Handels der russischen und der französischen Politik zunächst für den weiteren Verlauf des italienisch-türkischen Krieges, dann wohl aber auch noch für andere Fälle festzustellen. In Petersburg wird man hierüber gewiß mit sich reden lassen, ohne sich jedoch durchaus der Politik des verbündeten Frankreich zu verpflichten, dies besonders auch, was die derzeit durchaus normalen Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland anbelangt. Da, wie nunmehr festzustellen scheint, Kaiser Wilhelm noch vor dem Empfang Poincarés durch den Russenkaiser mit letzterem eine Zusammenkunft in den finnischen Schären haben wird, so würde hieraus ohne weiteres resultieren, daß der Besuch des französischen Ministers in Petersburg schwerlich eine vorübergehende Haltung Rußlands gegenüber Deutschland zur Folge haben wird. Und ob dieser Besuch zu einer innigeren Gestaltung der Tripleentente führen wird, das kann man wohl auch noch getrost dahingestellt bleiben lassen.

Oertliches und Sächsisches.

Pulsnitz. (Personalien von der Eisenbahn.) Der seitherige Stationschaffner Ernst Hermann Hübler hier ist ab 1. Juni c. zum Eisenbahnschreiber befördert worden.

Pulsnitz. (Prämien schießen der Rgl. Sächs. Militärvereine in Ramenz.) Auf den Militärschießständen bei Ramenz wird nächsten Sonntag ein Prämien schießen abgehalten, zu welchem im Infanterie teil an die Mitglieder seitens des hiesigen R. S. Militärvereins Einladung ergeht. Die Beteiligung der Damen an diesem Ausflug ist erwünscht.

(Kaiser manöver.) Voraussichtlich wird Anfang September d. J. der hiesige amts hauptmannschaftliche Bezirk von den Kaiser manövern mit berührt werden. Die königliche Amts hauptmannschaft nimmt deshalb schon jetzt Veranlassung, die Gemeinden und Guts herrschaften anzuweisen, die Wegeweiser, sowie die Brücken und Wege auszubessern, soweit dies erforderlich erscheint. Auch ist dafür Sorge zu tragen, daß alle in Aussicht genommenen Wegebauten spätestens bis Ende August d. J. beendet und die etwa auf den Banletts lagernden Stein- und Sandmengen und Geräte beseitigt werden, damit ein ungehinderter Verkehr auf allen öffentlichen Wegen und Straßen gesichert ist. Bemerkenswert wird gleichzeitig, daß die königliche Amts hauptmannschaft die Gemeinden und Guts herrschaften sofort von allem Weiteren, insbesondere wegen Belegung mit Einquartierung, in Kenntnis setzen wird, sobald sie selbst Näheres erfährt. Zur Zeit vermag sie keine weitere Auskunft zu geben.

(Die Militärvereine bei der Kaiserparade.) An der sächsischen Kaiserparade in Zettlitz nehmen auch Sachsens Militärvereine teil, die dem Generalkommando des 19. Armeekorps während der Parade unterstellt sind. Es ergeht daher an alle

Bereine die Aufforderung, ihre Anmeldung hierzu umgehend bewirken zu wollen. Auch sind von der Generaldirektion der R. S. Staatsbahn Sonderzüge zu ermäßigten Preisen, für Hin- und Rückfahrt gültig, in Aussicht gestellt.

Lichtenberg. (Selbstentlebt.) Am Wirtschaftswege des Herrn Gutsbesizers Lauterbach hier wurde am 16. Juni früh in der 8. Stunde der 21 Jahre alte Arbeiter R. aus Pulsnitz an einem Baume erhängt aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor und wie aus einem bei der Leiche gefundenen Brief ersichtlich war, hat R. sich aus Diebstahlmangel entlebt. Der Verstorbene hatte schon vorher einmal Selbstmordversuch verübt.

Ramenz, 17. Juni. (Sitzung des Wasseramtes.) Am Mittwoch vormittag 9 Uhr wurde unter dem Vorstehe des Herrn Regierungsamtmannes Dr. Walthers im Dienstgebäude der Rgl. Amts hauptmannschaft eine Sitzung des Wasseramtes abgehalten, an der Herr Finanzrat Seifert als Vertreter des Rgl. Straßen- und Wasserbauamtes Baugen, sowie sämtliche Herren Mitglieder teilnahmen. Das Wasseramt teilt u. a. nach § 23 und 40 in Verbindung mit § 157 Ziffer 5, 13 und 18 des Wassergesetzes bedingungsweise Erlaubnis, bez. unter Vorbehalt des Widerrufs: Dem Fuhrwerksbesitzer Bruno Höfgen in Bretinig zum Bau einer Stauanlage (zum Schöpfen und Spülen) an der Hauswalder Bach, dem Theodor Hauptmann in Bretinig zum Bau einer Ufermauer an der Hauswalder Bach in Bretinig, dem Steinarbeiter Emil Bulling in Bischheim zum Bau einer Zugangsbrücke über die Haselbach, dem Steinarbeiter Emil Bulling in Bischheim zum Bau einer Ufermauer an der Haselbach, der Gemeinde Bischheim zum Bau einer Dorfstraßenbrücke über die Haselbach, der Gemeinde Bischheim zum Bau einer Straßenstützmauer an der Haselbach, dem Wirtschaftsbesitzer Otto Kühne in Bischheim zur Einführung der Tage- und Wirtschaftswässer in die Haselbach aus seinem Wohngebäude, dem Sattlermeister Emil Becker in Bischheim zur Einführung der Tage- und Wirtschaftswässer in die Haselbach aus seinem Wohngebäude, dem Kaufmann Friedrich Wilhelm Sebler in Großröhsdorf zur Einführung der Tage- und Wirtschaftswässer in die Große Röder aus seinem Wohnhause, zur Abführung der Abwässer aus den Wohngebäuden des Straßen-Neubaus B in Ohorn in einen in den Brettmühlteich mündenden Wassergraben, zur Vergrößerung des Brunnens auf Flurstück Nr. 200a für Ohorn und Ableitung des Wassers für eine Wasserleitung daselbst, dem Wirtschaftsbesitzer und Gemeindevorstand Max Guhr in Reichenbach zur Einführung der Abwässer aus dem Wohngebäude in den Wirth'schen Mühlgraben, dem Ernst Wilhelm Trautmann in Reichenbach zum Bau einer Ufermauer an der Pulsnitz, zur Einführung der Tage und Wirtschaftswässer aus den an dem Verbindungswege zwischen dem Sachsenweg und dem Dorfweg zu erbauenden Häusern in Pulsnitz M. S. in die Pulsnitz, zur Einführung der Tage und Wirtschaftswässer aus den Wohnhäusern an der vom Baugewerken Bergmann in Oberlichtenau zu erbauenden neuen Straße in einen in die Pulsnitz einmündenden Wasserlauf.

Ramenz. (Aus Gesundheitsrücksichten) hat hier Stadtrat Schäfer um seine Entlassung als Ratsmitglied nachgesucht.

(Die Entführungsgeschichte einer Baugener Dame), die seinerzeit viel Aufsehen erregte, hat nunmehr ihren Abschluß und ihre endgültige Aufklärung gefunden. Das seinerzeit aus Baugener verschwandene Mädchen ist ebenso wie ihre Freundin, nunmehr ihren Eltern wieder zugeführt worden. Eine Dresdner Zeitung weiß darüber folgendes zu berichten: Die beiden jungen Damen hatten aus Büchern und von anscheinend interessierter dritter Seite erfah-



ren, daß jungen gebildeten Mädchen, die nach Amerika als Gouvernante, Gefährtinnen oder dergleichen gingen, stets großes Glück widerfähre. Die Regel sei, daß sich ein Lord oder ein Millionär in sie verliebe und sie heirate. Sie hatten deshalb oft schon ihre Eltern gebeten, ihnen zu erlauben, ins Ausland gehen zu dürfen, was die Eltern natürlich nicht zugeben wollten. Darauf faßten sie den Plan, ohne Einwilligung der Eltern ihr Glück zu versuchen, waren sich aber bei ihrer Jugend und Unerfahrenheit der Tragweite ihrer Handlungsweise nicht bewußt. Sie meinten vielmehr, wenn sie von Amerika schreiben, daß es ihnen gut gehe und sie ihr vermeintliches Glück gefunden hätten, dann würden auch ihre Eltern den eigenmächtigen Schritt gutheißen. Sie nahmen deshalb ihre Ersparnisse, die aus Geschenken ihrer reichen Verwandten bestanden, zusammen, und reisten über Wien, Budapest nach Stumme. Hier stiegen sie in einem erstklassigen Hotel als zwei auf der Rückreise befindliche Amerikanerinnen ab. Bald schlossen sich ihnen hier 2 Männer, Namens Blau und Karfunkel, an, die sie auf dem Corso und auf Spaziergängen begleiteten. In Stumme wurde auch die Polizei auf die jungen Damen und ihre Begleiter aufmerksam und erkundigte sich nach ihnen im Hotel. Blau verschwand bald darauf, aber Karfunkel begleitete die Mädchen bis Neapel, wo auch er zurückblieb. Diese beiden Männer, die sich als Reisende oder Kaufleute ausgaben, und die die Mädchen nicht aus dem Auge ließen, scheinen vielleicht Unteragenten von Mädchenhändlern gewesen zu sein, die die beiden unerfahrenen, kaum den Kinderschuhen entwachsenen Mädchen ihren Helfershelfern in New-York als leicht zu erlangende Beute anfertigten. Wenn sich diese letztere Annahme als richtig erweisen sollte, so hätten die jungen Mädchen allerdings in großer Gefahr geschwebt, und alle Beteiligten können von großem Glück sprechen, daß alles so gut abgelaufen ist. Uebrigens ist es die höchste Zeit gewesen, daß die Spur der Verschwindenden entdeckt und sachkundig verfolgt wurde, denn bei ihrer Rückkehr von Gibraltar besaßen die beiden jungen Damen nur noch 60 Mark inbarem Geld.

Dresden, 17. Juni. (Fleischvergiftungen in sächsischen Vogtlande.) In Auerbach i. V. sind etwa 70 Personen nach dem Genuß von verdorbenem gehackten Fleisch erkrankt, darunter einige ernstlich. Fast sämtliche Erkrankten mußten sich in ärztliche Pflege begeben.

(Sachsenfest in Dresden 29. Juni bis 1. Juli.) Ein ungemein farbenreiches und belebtes Bild wird der zweite Tag des Sachsenfestes bieten. Den Bemühungen des Vorsitzenden des Ausschusses für volkstümliche Trachten, Herrn Hofrat Professor Seyffert (Dresden), ist es zu danken, daß sich eine große Zahl der sächsischen Landmannschaften in den Dienst der guten Sache gestellt hat. Auf dem freien Platze des Ausstellungsgeländes wird ein großes Podium errichtet werden, in dessen Mitte ein mit bunten Bändern geschmückter Maibaum zu stehen kommt. Die Lands-

mannschaften werden ihre Umzüge halten und zum Schluß auf dem Podium heimliche Tänze zeigen. Die Erzgebirger stellen einen vom Jahrmarkt heimkehrenden Zug dar, und die Vogtländer gedenken das althistorische Hammellegelschiesens vorzuführen. Der Brautzug der Altenburger Landmannschaft, in dem der weltbekannte Altenburger Riegl und die vier Wenzel des Altenburger Stutes zu sehen sein werden, dürfte die eigenartige Tracht der Altenburger Bauern noch einmal (vielleicht zum letzten Male) in ihrer ganzen Schönheit zeigen. Auf Anregung des Herrn Amtshauptmanns Dr. v. Hübel wird ein Wingerzug erscheinen. Außer zwei Schützenzügen (einem historischen und einem modernen) wird auch ein Bergmannszug aufmarschieren; ferner ist Vorzüge getroffen, das Osterreiten der Wenden vorzuführen. Die Umzüge der Landmannschaften werden zweimal wiederholt und dauern von nachmittags 8 bis 8 Uhr abends. Heimische Dialektbühnen, unter ihnen vor allem Anton Günther aus Gottesgab und Georg Zimmermann (Dresden), aber auch die Schriftsteller Matthes und E. Müller und der beliebte Vogtländer Kiedel werden Proben ihrer Vortragskunst geben, und in der alten Dresdner Vogelwiefenbühnen bekannten volkstümlichen Bude des Herrn Hofrates Professor Seyffert wird man für 30 Pf. einen hübschen Gewinn mit heimnehmen können.

Freiburg, 16. Juni. (Die Erzgebirgische Ausstellung) wurde heute mittag in Gegenwart der Staatsminister Graf Bixthum v. Eckardt, Dr. Bed und v. Seydewitz, des Wirkl. Geh. Rats Dr. Schröder, der Geheimräte Fischer und Wahle und noch anderer vortragender Räte der sächsischen Ministerien eröffnet. Minister Graf Bixthum v. Eckardt wohnte der Feier in Vertretung des Protectors der Ausstellung, Sr. Maj. des Königs, bei.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Danzig, 17. Juni. (Besuch des Kaisers beim Kronprinzenpaar.) Der Kaiser dürfte auf seiner Reise in die Preussischen Schären zur Begegnung mit dem Zaren am den 8. Juli herum in Danzig eintreffen, um dort dem Kronprinzenpaar einen Besuch abzustatten, und das vom Thronfolger kommandierte 1. Leibhusarenregiment zu befehligen. Der Kaiser wird auf der „Hohenzollern“ wohnen.

Berlin, 16. Juni. (Die „Nordb. Allg. Ztg.“ über den deutschen Flottenbesuch in Amerika.) Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt in ihrer Wochenschau über den deutschen Geschwaderbesuch in Amerika: Das Verhalten der amerikanischen Behörden wie aller an dem Empfang Beteiligten ließ keinen Zweifel darüber, daß man in den Vertretern unserer Flotte Deutschland selbst zu ehren wünschte. Die freundlichen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten ruhen auf der gesunden Grundlage einer wechselseitigen willigen Anerkennung der beiden Völker, die sich in ihren tüchtigen Eigenschaften mehr und mehr kennen lernen. Aufrichtig dankbar blicken wir auf den schönen Verlauf dieses Flottenbesuchs zurück.

Hamburg, 17. Juni. (Der Kaiser in Hamburg.) Der Kaiser traf gestern vormittag in Begleitung der Prinzessin Viktoria und des Prinzenpaares Eitel Friedrich auf dem hiesigen Dammtor-Bahnhof ein und begab sich an Bord der Yacht „Hohenzollern“ nach der St. Pauli-Landungsbrücke. Nachmittags wohnte der Kaiser dem Rennen in Hamburg-Horn bei. Den großen Hansa-Preis gewann der Staditzer Gulliver II. Im Kaiserin-Augusta-Viktoria-Rennen siegte Graf Hold auf „Alvo“. Nach dem Rennen nahm der Kaiser an einem Diner in der preussischen Gesandtschaft teil. — Der Kaiser besuchte am Dienstag mit dem Prinzenpaar Eitel Friedrich und der Prinzessin Viktoria Louise Hagenbeds Tierpark in Stellingen. Nach seiner Rückkehr nahm er gegen Mittag das Frühstück beim Generaldirektor Ballin ein. Die Abreise des Kaisers erfolgte kurz vor 3 Uhr von den St. Pauli-Landungsbrücken auf der Yacht „Hohenzollern“. Prinzessin Viktoria Louise ist bereits heute mittag 12.30 Uhr wieder nach Wildpark-Station zurückgefahren.

Frankfurt a. M., 17. Juni. (Die Flugpost genehmigt.) Das Reichspostamt hat den Weiterbetrieb der Flugpost am Rhein und Main genehmigt. In der nächsten Woche wird eine neue grüne Marke zu 30 Pf. herauskommen, die auf alle Postkarten geklebt werden kann. Auch die gewöhnlichen Reichspostkarten können durch Belieben dieser Marken zu Luftpostkarten gemacht werden.

Oesterreich-Ungarn. Budapest, 16. Juni. (Annahme der österreichischen Wehrvorlage.) Im ungarischen Magnatenhause wurde gestern die Wehrvorlage in namentlicher Abstimmung (174:33 Stimmen der Opposition) angenommen.

Frankreich. (Nur um den Preis von Elsaß-Lothringen.) „Echo de Paris“ wendet sich in einem sehr leidenschaftlich geschriebenen Leitartikel gegen jene Universitätskreise, die eine deutsch-französische Verbrüderung herbeiführen möchten und zu diesem Zwecke ein Komitee eingesetzt haben, das mit den vorbereitenden Arbeiten betraut wurde. Das Blatt hat sich an den Professor der Universität Caen, Herrn Remercier, gewendet und ihn um seine Meinung befragt. Dieser bekannte französische Gelehrte sprach sich ganz entschieden gegen einen solchen Plan aus und betonte, daß er ihn absolut verurteilen müsse. Er wolle nichts von einer solchen Verbrüderung wissen, es sei denn um den Preis von Elsaß-Lothringen, und er werde dabei auch nicht mittun.

Cherbourg, 17. Juni. (Französischer Arbeiterausstand.) Ein Ausstand der Gruben-, Erd- und Marmorarbeiter ist heute hier ausgebrochen. Die Ausständigen verlangen einen Mindestlohn von 50 Centimes. Gestern abend veranstalteten die Ausständigen einen Umzug durch die Straßen der Stadt. Schließlich mußte Militär eingreifen und die Ruhe und Ordnung wiederherstellen.

England. London, 16. Juni. (Das Ende des englischen „Generalstreiks“.) Der Generalstreik der Transportarbeiter scheint bereits zusammen-

Eine Reise um die Welt.

(Eine Vergnügungs- und Luxusfahrt mit dem Doppelschraubenshiffdampfer „Cleveland“ der Hamburg-Amerika-Linie.)

9) (Nachdruck verboten.)

Ihm wurde für die mutige Tat eine Geldbelohnung von 2000 Mk. zuteil, die von den Passagieren gestiftet worden war. Die Frau war nur in Begleitung ihres Sohnes an Bord.

Am 17. Dez. 1911 morgens 8 Uhr warfen wir auf der Rhede von Batavia Anker. Batavia, die Hauptstadt der gesamten niederländischen Besitzungen in Ostindien und der gleichnamigen Residentenschaft, liegt auf dem westlichen Teil der Nordküste der Insel Java, an dem Flusse Tjilung. Batavia zerfällt in zwei Teile, die alte Stadt und die neue Stadt. Die alte Stadt ist das Geschäftsviertel und wird hauptsächlich von Chinesen, Japanern und Malaien bewohnt. Sie enthält das große Stadthaus, die Gebäude der Hafen- und Zollbehörden, die Börse, die Magazine der Regierung und der niederländischen Handelsgesellschaft, die Kontore und Speicher der großen Handelshäuser, sowie ein Hospital und die Gefängnisse der Chinesen und Eingeborenen. Die neue Stadt besteht aus den Stadtteilen Noordwijk, Reijswijk, Westerveen, Posaarbaru, Balarjenu u. a. Diese Stadtteile werden hauptsächlich von Europäern bewohnt.

Am 18. Dez. 1911 abends 7 Uhr lichteten wir die Anker und liefen am 23. Dez. 1911 morgens 9 Uhr in Manila ein. Unter den Musikklängen einer amerikanischen Eingeborenkapelle gingen wir an die Pier und machten daselbst fest. Manila, die Hauptstadt der Philippinen, liegt auf der Insel Luzon, einer der größten von den 2000 Inseln, die die Philippinengruppe bilden. Am Ostufer der nach ihr benannten prächtigen Bai von Manila und an dem hier mäandrierenden Flusse Pasig gelegen, bietet die Stadt mit ihren alten, moosbedeckten Mauern, ihrem altertümlichen, teilweise felsigen Baustil, sowie den sie umgebenden Wäldern von tropischer Uppigkeit einen wunderbaren Anblick. Manila wird durch den Pasigfluß in zwei Teile geteilt, einem nördlichen und einem südlichen. Auf dem südlichen Ufer des Pasig befindet sich die alte, von Ringmauern und Wallgräben umgebene innere Stadt, sowie die Vorstädte Ermita, Malate und Paco. Die Stadt und die Vororte werden durch das Fort Santiago geschützt. Die innere Stadt wird von schnurgeraden Straßen durchschnitten. Auf dem nördlichen Ufer des Pasig liegen die Vorstädte Binondo, San Nicolas, Tondo, Santa Cruz, Quiapo und Rampaloc. Dies sind die Sitze des amerikanischen, europäischen und chinesischen Handelsverkehrs.

Die Stadt Binondo ist reich an Denkmälern und altertümlichen Bräuen.

Manila hat ein gesundes Klima, aber Zyklone und Erdbeben haben die Stadt wiederholt schwer heimgesucht. Mit Rücksicht auf die Erdbeben sind daher die meisten Häuser aus Holz und nur im Erdgeschoß aus Stein gebaut.

Am 24. Dez. 1911 nachmittags 5 Uhr gingen wir nach Hongkong in See. Der Festtagabend wurde in schlichter Weise gefeiert. Nach der abgehaltenen Christvesper zogen sich die Passagiere in ihre Kabinen zurück und bescheerten sich. Nur

in den größeren Hallen waren Christbäume, die von Deutschland mitgenommen waren, angeputzt und mit kleinen bunten elektrischen Birnen versehen worden. — Am 26. Dez. 1911 (2. Weihnachtstag) vormittags 1/10 Uhr warfen wir im Hafen von Hongkong Anker. Hongkong, ober Insel der wohlriechenden Gewässer, an der Mündung des Kantonflusses gelegen, ist ungefähr 18 km lang und 3 bis 8 m breit. Die Insel erreicht im Viktoriapark (560 m hoch) ihre größte Höhe. Der Hafen ist einer der schönsten der Welt, er besitzt einen Flächeninhalt von 18 qkm und gewährt durch die Verschiedenartigkeit der ihn umgebenden Landschaften, sowie durch die reiche Zahl der dort liegenden Schiffe einen belebten und gewaltigen Anblick. Die Stadt Victoria ist prächtig gelegen. In den Läden Hongkongs kann man Stadereien, Drahtarbeit und Schnitzereien, ausgeputzte Vögel mit fellamen Gefieder, Kästen aus Sandelholz und viele andere Wertgegenstände kaufen. Hongkong ist einer der gesündesten Orte in den Tropen. Die Einwohnerzahl Hongkongs beträgt ungefähr 284 000.

Wemgleich man in Hongkong Chinesen aller Berufsclassen in den verschiedensten Trachten beobachten kann, und einen Einblick in die Chinesische Kultur mit all ihren Pfäfen und Einzelheiten bekommt, so darf doch ein Besuch der wichtigsten, reichsten Handelsstadt Chinas, Canton, das nur 80 Meilen von Hongkong entfernt ist, unter keinen Umständen unterlassen werden, um so weniger, als der Reisende auf die gewohnten Bequemlichkeiten nicht zu verzichten braucht. Die Dampfer, die die Verbindung zwischen Hongkong und Canton unterhalten, sind große, vorzügliche Fahrzeuge mit geräumigen und prächtigen Gesellschaftsräumen und schönen Passagierkammern.

Canton, die große Handelsbesitzung Chinas, liegt an dem Chu-Kiang oder Perlenfluß und ist die Hauptstadt der Provinz Kwantung. Die Stadt Canton hat eine Breite von ungefähr 10 km und ist von ungefähr 6 m dicken und 7 1/2 bis 12 m hohen Mauern umgeben.

Für den Eingang in die Stadt sind 16 Tore vorhanden, außerdem zwei Schleusen, die des Nachts geschlossen werden. Die siebenstündige Fahrt den Cantonfluß hinauf, die in hübschen Dampfbooten unternommen wird, ist sehr lohnend. Prachtvolle Landschaften, das 4000 m hohe Lantaogebirge, Dörfer, Pagoden und in der Ferne gelegene Bergketten fesseln die Aufmerksamkeit des Reisenden. Canton ist in der Hauptsache eine chinesische Stadt. Die engen, mit Menschen angefüllten Straßen mit ihren zahlreichen Läden, in denen alle Arten einheimischer Waren feilgeboten werden und zum Teil vor den Augen des Vorübergehenden hergeführt werden, bieten dem Fremden eine Fülle des Neuen.

Eine typische Merkwürdigkeit Cantons ist ferner die schwimmende Stadt. Viele Tausende der Einwohner wohnen in zahllosen Hausbooten, die im Fluße und in den die Stadt durchkreuzenden Flußarmen verankert sind. Dieser Teil des Volkes bildet im Gegensatz zur Landbevölkerung völlig eine Klasse für sich. Er kommt auf dem Wasser zur Welt, lebt, heiratet und stirbt daselbst.

Am 29. Dez. 1911 mittags 12 Uhr lichteten wir die Anker und nahmen Kurs auf Nagasaki, wo wir am 1. Januar 1912 vormittags 8 Uhr an der Boje festmachten. Sylvesterabend verlebten wir auf See. Dieses Fest wurde

etwas lustiger verlebt als Weihnachten. Brachten doch schon die verschiedenen Bowlen, Punschc. die ideale Stimmung in das Schiff. Es wurde gelacht, geplaudert, getrunken und auf den Promenadenbänken auf und ab gegangen, bis die Stunde des Jahreswechsels herannahte. Jetzt war es auf einmal still. Von der Kommandobrücke ertönten acht Schläge (12 Uhr nachts) mit der keinen Glode für das „alte Jahr.“ Der „Mann auf Ausgud“ wiederholte wie gewöhnlich als Kontrolle des Wachens diese Schläge und lang nachdem aus: „Lampen brennen.“ Dies geschah auch achtern (hinten) mit der großen Schiffsglocke jedoch ohne dieses Verjes. Als diese Schläge verhallt waren, schlug die Brückenglocke nochmals acht Schläge (12 Uhr nachts) für das „Neue Jahr.“ Auch diese Schläge wurden von den beiden Gloden (vorn und achtern) wiederholt und ein kräftiges „Prosit Neujahr“ bzw. „Happy New-year“ überlötnte das ganze Schiff und pflanzte sich durch das Schiff fort. Auch in Nagasaki wurde noch Neujahr gefeiert, und das geschieht hier sieben Tage lang. Die Schiffe im Hafen sind aus diesem Anlasse mit Flaggen und grünen Zweigen an den Mastspitzen reich dekoriert. Beim Einlaufen der „Cleveland“ sowie beim Auslaufen wurden Raketen abgeschossen, die nach dem Anpreieren verschiedene Flaggen (japanische, deutsche, amerikanische) zeigten und langsam ins Wasser fielen. Auch nachts fand großes Feuerwerk statt.

Japan, dieses seltsame Land, das Jahrhunderte lang verschlossen war und jetzt seine Schätze der staunenden Welt aufdeckt, lernen die Passagiere auf solch' einen Ozeanriesen ebenfalls kennen. Nichts, was entzücken kann, fehlt dort. Die Aufmerksamkeit des Reisenden wird geteilt zwischen prächtigen architektonischen und anderen Kunstwerken — welche in vielen Zweigen Europa zur Anregung gebiet haben — und der Schönheit der Landschaft, die durch ihre abwechselungsreichen Bilder das Auge immer aufs neue fesselt. Noch an Bord des Dampfers lebend, empfindet der Reisende, wie schnell und gänzlich ihn der eigenartige Reiz Japans gefangen hält.

Die Stadt Nagasaki besitzt das wunderbarste Dock der Welt. Es ist fast 152 m lang und liegt in einer Schlucht zwischen zwei Hügelketten. Die Stadt selbst ist mit großer Regelmäßigkeit gebaut, die Straßen kreuzen sich rechtwinklig und laufen vielfach in Treppen aus, die nach den Bergen führen. In unmittelbarer Nähe liegt die Insel Desima, die durch eine Brücke erreicht wird. Eine Eigentümlichkeit dieses sonderbaren Volkes ist ihre Art, gänzlich im Freien zu leben. Wenn man eine europäische oder amerikanische Straße durchschreitet, so sieht man nur die Leute, die sich im Freien befinden, und ab und zu bekommt man andere durch die Fenster der Läden und Häuser sichtlich zu Gesicht, aber in Japan sind die Leute in den Häusern ebenso sichtbar, wie diejenigen auf der Straße. Die erste Arbeit des japanischen Hausherrn am frühen Morgen besteht darin, daß er die Vorberäden seines Hauses heruntersieht, wodurch das ganze Innere für jedermann sichtbar wird. Die Häuser sind mit Menschen angefüllt, und doch sind auch die Straßen gedrängt voll und bunt belebt. Eigentümlich sind auch die japanischen Läden. Sie befinden sich etwa zwei Fuß über der Erde, eine hohe Stufe führt zu ihnen hinauf. Die peinlich sauber gehaltenen Fußböden sind mit feinen weißen Matten bedeckt, und es ist Sitte, die Schuhe vor dem Eintritt auszugeben. Fortsetzung folgt.



gebrosen zu sein. Auch in London sind Anzeichen dafür vorhanden, daß die Streikführer weniger unnachgiebig sind und daß Neigung vorhanden ist, die Arbeit wieder aufzunehmen. Unter den Streikenden herrscht Not und große Niedergeschlagenheit. Die Hungerprotesten der Frauen und Kinder zur City wurde als zu anstrengend aufgegeben. Nur ein Umzug um die Docks fand statt, aber kaum 100 Frauen und Kinder nahmen an ihm teil.

(Die Furcht vor einer „gewissen Nation.“) Admiral Sir Edward Seymour, in Deutschland bekannt durch den Befehl: „The Germans to the Front!“, den er im Sommer 1900 anlässlich des Vorstoßes der verbündeten Truppen gegen Peking gab, hielt vorgestern Abend im Hotel Cecil auf dem Bankett des Handelskammerkongresses eine Rede, in der er u. a. sagte: „Es gibt nur zwei Nationen, für die eine mächtige Flotte von überragender Wichtigkeit ist: unsere eigene und die Japans. Könnten wir in Europa innerhalb einer Woche nur die halbe Anzahl sorgfältig ausgebildeter Truppen landen wie Japan in Korea, so würden sie zusammen mit unserer Flotte sehr viel zur Erhaltung des Friedens in Europa beitragen. Ich habe mit Bedauern gesehen, daß unsere Armeen und unsere Kriegsschiffe aus fernem Weltteilen in England zusammengezogen wurden. Ich halte dies für einen großen Fehler. Es geschah, weil wir uns vor einer gewissen Nation fürchten, die ich nicht zu nennen brauche. Aber ich denke, es wird des Guten zu viel getan.“

Italien. Mailand, 17. Juni. (Neuer Kampf in Tripolis) Die Italiener wurden gestern nachmittag auf dem neubefestigten Küstenplateau Misraba von den Türken und Arabern angegriffen, schlugen aber nach blutigem Kampfe die Feinde zurück. Die Italiener hatten 2 Tote und 9 Vermundete, während die Araber 50 Tote auf dem Kampfsplatz zurückließen. Wie dem „Corriere della Sera“ aus Athen gemeldet wird, sollen mit dem rumänischen Dampfer „König Karol“ 7 verkleidete türkische Offiziere von Konstantinopel nach Alexandria (Aegypten) gefahren sein, um von dort den Kriegsschauplatz zu erreichen.

Aus aller Welt.

Berlin, 17. Juni. (Mord aus Eifersucht.) In der Frottwellstraße wurde die 25 Jahre alte Frau Finte in ihrer Wohnung erbroffelt aufgefunden. Der Mord ist in der Nacht zum Sonntag geschehen. Als Täter kommt der Ehemann der Ermordeten, Julius Finte in Frage, der seit Sonntag nacht spurlos verschwunden ist. Als Motiv wird Eifersucht angenommen.

Friedrichshafen. („Zeppelin 3“ verbrannt.) Das Luftschiff „Zeppelin 3“ ist heute nachmittag in der Halle aus bis jetzt noch unbekannter Ursache verbrannt; zwei Personen wurden verletzt. Einige Leute waren mit Entleeren des „Z. 3“ beschäftigt, als plötzlich mit dumpfem Knall das Luftschiff sich entzündete und in kurzer Zeit bis zur Hälfte abbrannte. Schwer verletzt ist Monteur Single, der sich auf dem Luftschiff befand und durch das Gerippe herunterfiel. Das Luftschiff ist vollständig verbrannt. Das Gerippe hängt in der Halle, die selber, sowie das im Gerippe fertige Luftschiff „Gansa“ wenig Schaden nahm. Die Ursache ist unbekannt, doch spricht man von Brandstiftung.

Amsterdam, 17. Juni. (Neue Gewehrerfindung.) Ein holländischer Ingenieur hat ein neues Gewehr erfunden. Dasselbe hat eine gänzlich neue Zielvorrichtung, welche eine größere Treffsicherheit gewährt, als die bei allen bisher erfundenen Gewehren. Den hiesigen Blättern zufolge soll der französische Kriegsminister bereits Verhandlungen mit dem Erfinder zwecks Anlaufes seiner Erfindung angeschlossen haben.

Stockholm, 17. Juni. (Schweres Eisenbahnunglück.) Bei der Station Malmälatt auf der Strecke Malmö-Stockholm, ereignete sich gestern früh 5 Uhr ein schwerer Zugzusammenstoß zwischen einem Express-Personenzug und einem Güterzug. Der Zusammenstoß war furchtbar. Der Gepäckwagen, der sich hinter der Lokomotive befand, wurde aus dem Gleis geworfen und der zweite Schlafwagen fuhr in den ersten hinein und demolierte ihn vollständig. Beide Wagen gerieten durch die Explosion des Gases in Brand. Herzzerreißende Schreie wurden aus dem Trümmerhaufen laut, die aber bald verstummten. Die Rettungsarbeiten wurden sofort in Angriff genommen. Das wenige Personal der Station war aber machtlos. Eine viertel Stunde später trafen 100 Soldaten auf der Unglücksstelle ein, die aus der nahen Garnison Malmö herbeigerufen worden waren. Die Mehrzahl der unter den Trümmern eingeschlossenen Personen, soweit sie nicht schon bei dem Zusammenstoß den Tod gefunden haben, mußten elend verbrennen, ehe die Soldaten Hilfe bringen konnten. Eine Stunde nach dem Unglück traf ein Expresszug mit Verletzten und Krankenschwestern ein. Inzwischen hatte man 18 Tote, 16 Schwerverletzte und eine große Anzahl Leichtverletzte aus den Trümmern hervorgezogen. Bei 4 der Schwerverletzten besteht keine Hoffnung, sie am Leben zu erhalten. Nur 10 Leichen konnten bis jetzt relognosziert werden. Von den Verunglückten trägt keiner einen deutschen Namen. Unter den Toten befinden sich mehrere bekannte Schweden; so die älteste Tochter Strindbergs, Frau Dr. Philip, die von einer Erholungsreise zurückkehrte. Die Katastrophe ist auf falsche Weichenstellung in Verbindung mit zu spät gegebenen Haltsignal zurückzuführen. — Ein späteres Telegramm berichtet, daß von den Schwerverletzten bereits drei ihren Verletzungen erlegen sind, so daß die Zahl der Opfer jetzt 21 beträgt. Die Königin Viktoria von Schweden hat sich gestern Abend auf der königlichen Yacht nach der Stätte der Katastrophe begeben. Nur drei Opfer des Unglücks sind noch unerkannt.

Stockholm, 17. Juni. (Verhaftung des Stationsvorstehers von Malmälatt.) Die Untersuchung über die Ursache des furchtbaren Eisenbahnunglücks bei Malmälatt hat ein geradezu ungläubliches Resultat zu Tage gefördert. Der Stationsvorsteher in Malmälatt ist allein an der Katastrophe schuld. Er hat den Weichenmechanismus, das gesamte Signalwesen des Bahnhofs einem einfachen Kontoristen zu übertragen. Dieser war im Eisenbahnsignalwesen überhaupt nicht ausgebildet, und daher vollkommen hilflos, als der Fahrplan durch die Verspätung des Berliner Zuges nicht mehr inne gehalten wurde. Er verwechselte die Signale und gab dem Schnellzug aus Berlin das Gleis frei, auf dem der Güterzug im Bahnhof von Malmälatt stand. Der Bahnhofsvorsteher sowie der Rangierbeamte wurden in Haft genommen.

Neueste direkte Meldungen

Auerbach, 18. Juni. (Anfachfleischerkrankt.) Hier sind etwa 70 Personen, darunter einige ernstlich, nach dem Genutz von anscheinend verdorbenem Fleischerkrankt. Sämtliche Erkrankte befinden sich in ärztlicher Behandlung.

Berlin, 18. Juni. (Cholera?) Unter Choleraverdächtigen Erscheinungen ist die aus sechs Personen bestehende Arbeiterfamilie Wuthe in Blankensfelde bei Mahlow schwer erkrankt. Drei Kinder sind bereits gestorben.

Berlin, 18. Juni. (Familientraödie.) Eine erschütternde Familientraödie hat sich gestern in einem

Hause der neuen Friedrichstraße zugetragen. Der etwa 48 Jahre alte Andreas Müller und seine nur wenige Jahre jüngere Ehefrau haben zunächst ihren 10-jährigen Sohn im Bette erbroffelt und dann Selbstmord durch Erhängen begangen. Das Motiv zu dem Mord und Doppelselbstmord ist Krankheit des Familienvaters und Melancholie der beiden Ehegatten.

Budapest, 18. Juni. (Wiederzusammentritt des ungarischen Abgeordnetenhauses.) Von seiten der Regierung und der Polizei wurden für die heute vormittag 10 Uhr wieder beginnenden Verhandlungen des Abgeordnetenhauses alle notwendigen Vorkehrungsmaßnahmen getroffen, um die Ruhe aufrecht zu erhalten. Polizei, Gendamerie und Militär wurden den Platz vor dem Parlament wieder voll besetzt. Wenn man die Ereignisse der letzten Tage berücksichtigt, muß man zu dem Schluß kommen, daß die Szenen der jüngsten Tage ihre Fortsetzung finden werden.

Rom, 18. Juni. (Ausgewiesene Italiener ohne Nahrung!) Aus Genua wird gemeldet: Bei Ankunft des Paketbootes „Isipahan“ ereignete sich ein benennenswerter Zwischenfall. An Bord des Schiffes befanden sich 230 aus Konstantinopel ausgewiesene Italiener, die sich beklagten, seit 24 Stunden keine Nahrung mehr erhalten zu haben. Der Bürgermeister von Genua hat sich sofort telegraphisch nach Rom gewandt und von der Regierung energische Maßnahmen verlangt.

Mailand, 18. Juni. (Streikende Advokaten.) Gestern sind hier die Advokaten in den Ausstand getreten, so daß keine einzige Gerichtsverhandlung stattfinden kann. Der Zweck des Ausstandes ist, die Aufmerksamkeit der Regierung auf die gerichtliche Desorganisation zu lenken.

Newyork, 18. Juni. (Unwetter.) Heftige Gewitter sind über das Gebiet des mittleren und westlichen Missouri niedergegangen. 26 Personen sind durch Blitzschlag getötet worden. In mehreren Städten richtete der orkanartige Sturm große Verwüstungen an.

Bericht über die am 17. Juni 1912, abends 1/8 Uhr im Sitzungssaale des Rathauses stattgefundene öffentliche Stadtvorordnetenversammlung

Anwesend 14 Mitglieder, Herr Grohmann fehlte entschuldigt. Vom Räte wohnte Herr Bürgermeister Dr. Michael der Sitzung bei. Sitzungsleiter: Herr Vorsteher Sperling.

Die vorliegende Tagesordnung umfaßt 5 Punkte, welche in folgender Weise erledigt wurden:

1. Infolge einer geringen Veränderung des Mühlgrabens des Pulsnitzbaches ist von der städtischen Parzelle 381 eine Fläche von 0,2 a zum Flurstück 375 an die Firma Schurig-Raupach abgetreten worden. Das Kollegium beschließt, sich dem vorliegenden Ratsbeschlusse anzuschließen, wonach dieses Areal zum Preise von 25 M abgegeben werden soll.
2. Mit der Fassung des Nachtrages zum Spartassenregulative erklärt sich das Kollegium einverstanden.
3. Die Verpachtung von an Hahnemühle gelegenen städtischen Wiese an den Botenfuhrmann Lux wird in der vom Räte beschlossenen Weise vom Kollegium genehmigt.
4. Gegen den vorliegenden Entwurf eines Polizeiregulates, Desinfektion bei ansteckenden Krankheiten betr., werden vom Kollegium Einwendungen nicht erhoben.
5. Zu dem von der Firma Franke & Berghold ausgearbeiteten Schleusenprojekte für die Stadt Pulsnitz werden vom Herrn Bürgermeister Dr. Michael die erforderlichen Auskünfte erteilt. Nachdem das Kollegium von diesen Ausführungen Kenntnis genommen hatte, erklärt man sich mit dem vorliegenden Projekte im Prinzipie einverstanden. Zu dem letzten Absätze des vorliegenden Ratsbeschlusses, welcher besagt, daß von den gewerblichen Betrieben, welche den Schleusen besonders starke Schmutzwässer zuführen, ein Beitrag zur Verzinsung und Amortisation der aufzuwendenden Mittel und zur Unterhaltung der zu bauenden Kläranlage erhoben werden soll, entspinnt sich eine längere Debatte. Mit Ausnahme der Herren Lachmann und Nöckle wird auch dieser Passus des Ratsbeschlusses anerkannt.

Hierauf nichtöffentliche Sitzung.



Rufen Sie rechtzeitig unsere Expedition an und Sie werden die Zeitung ohne jede Unterbrechung regelmäßig zugestellt erhalten.



Jedermann mache abends vor dem Schlafengehen eine Kopfmassage mit Klepperbeins Hopfenauszug. Da der Hopfen tatsächlich eine nervenberuhigende, schlafbringende Wirkung ausübt und der meiste Haarschwund und das Dünnewerden der Haare auf dem schwächlichen Zustand der Kopfnerven beruht, so ist mit der Kräftigung der Kopfnerven auch ein Wachstum und Erneuerung der Haare verbunden. Das Haar wird wieder voll, weich und glänzend. Gegen Kopfschuppen wende man wöchentlich einmal Klepperbeins Wachholderteeerlese an. (St. 50 Pfg.) Klepperbeins Hopfenauszug in Flakons à M. 2.—, 3.50 und 6.— überall erhältlich und beim Fabrikanten C. G. Klepperbein, Dresden, Frauenstrasse 9, Gegr. 1707.

In Pulsnitz: Centraldrogerie Max Jentsch.

100 M 3.5 Proz. auf 1 J. z. leih. gel. Off. unt. Y y 18 in d. Exp.d.Bl. niedergul.



Trauringe, massiv Gold, fugenlos
Paar von M 12.— an, empfiehlt
Max Reinhardt, Goldschmied.

Hoher Nebenverdienst
finden Herren, Kaufleute, pensionierte Beamte, gutsituierte Handwerker, Einarbeitung und Unterstützung erfolgt durch ortsanwässigen Herrn
Gefl. Offerten erbeten unter
D. P. 597 an Rudolf Woffe, Dresden.

Rechnungsformulare
stets vorrätig in der Buchdruckerei dieses Blattes.

Verblasste Stoffe kann jeder leicht u. billig selbst färben



mit den echten
BRAUNSCHE FARBEN

Bewährt. — Zu haben in Drogeriehandlungen u. Apotheken.
Man achte auf unsern charakteristischen Schilde.
und fordere ausdrücklich Brauns'sche Farben.

Zu verkaufen.
Oldenburg, Ruhkalt
zum Anbinden abzugeben
Schießgasse Nr. 235.

Brauerei-Aktie
preiswert zu verkaufen.
Nähere Auskunft erteilt die Expedition dieses Blattes.

Hôtel Schützenhaus.

Sonntag, den 23. Juni cr.
Grosser Eröffnungs-Ball
 im neurenovierten Saale.
 Hochachtungsvoll G. Patitz.

Gasthof Vollung.

Donnerstag, den 20. Juni
Schlachtfest in bekannter Weise.
 Freundlich ladet ein Rich. Sinde.

K. S. Militär-Verein, Pulsnitz.

Sonntag, den 23. Juni, nachm. 3 Uhr findet auf den Militär-Schießständen bei Ramenz ein

Prämienschlessen
 statt. Die geehrten Kameraden werden gebeten sich recht zahlreich hieran zu beteiligen. Ebenso werden besonders auch die geehrten Damen gebeten, an diesem Ausflug teilzunehmen. Die Schießstände bieten durch ihre parkähnlichen Anlagen einen sehr angenehmen Aufenthalt. Abfahrt m. Bahn nachm. 1⁴⁵ Uhr.
 Kameradschaftlichen Gruss
 der Vorstand.

Generalversammlung der Krankenkasse d. Maurer u. Zimmerleute v. Pulsnitz, Pulsnitz M. S. und Vollung. Eingeschriebene Hilfskasse.

Sonntag, den 7. Juli, nachm. 4 Uhr. im Schützenhaus.
 — Tagesordnung: —
 1. Richtigsprechung der Jahresrechnung von 1911.
 2. Vortragung d. Rechenschaftsber. auf das erste Halbjahr 1912.
 3. Mitteilungen.
 Zahlreiches Erscheinen erwartet der Vorstand.

Interessengemeinschaft.

Eine ausw. Bandfabrik sucht mit einer sächsischen Bandfabrik, wegen billiger baumw. und Eisengarnbänder. Hofschoner usw. in Verbindung zu treten. Ev. wird Kapital zwecks Vergrößerung zur Verfügung gestellt. Off. mit Proben der Fabrikate unter **K. M. 21** an Rudolf Mosse Köln.

Ein gutes Geschenk

für die Hausfrau ist unbedingt eine Nähmaschine. Hervorragend konstruierte und modern ausgestattete Maschinen aller Systeme bietet Sturmvogel. Langschiff, Schwingschiff, Rundschiff und Central-Bobbin für Familie und Schneiderei. Fahrräder mit Aluminiumfelgen, Pneumatiks, elektrische Apparate, Taschenlampen, Feuerzeuge, Rasierapparate, Spiritus-Bügel-eisen, Maschinennadeln. — Schreiben Sie noch heute an uns wegen Uebernahme der Vertretung.
„Sturmvogel“ Gebr. Grütner, Berlin-Halensee 134.

Nieren- und Blasenkrankheiten

finden durch Altbuchhorster Mar-sprudel stark wirksam rasch Erleichterung und Hilfe. Die Nierenarbeit wird wohlthuend erleichtert, Sand, Gries Steine aufgelöst und fortgespült, die Harnsäure gebunden, und Schmerzen, Krämpfe, Brennen schnell behoben. Von zahlreichen Professoren und Ärzten glänzend begutachtet. Flasche 95 Pfg. bei Max Jentsch, Central-Drogerie.

Die halbj. Quittungen

der Militär-Feuerversicherung liegen zur Abholung bereit.
 Osw. Seipke, L.-B.

Geld auf Möbel

Wechsel, Hypotheken in jeder Höhe durch Richter's Nachf., Weissig bei Bühlau.

Haarausfall

Schuppen, beseitigt das herrlich duftende Arnika-Blütenöl „Bodin“. Jedes Haar wird prächtig, à Fl. 50 Pfg. bei Max Jentsch, Central-Drogerie.

Brause-Limonade-Boubons

mit verschied. Geschmack
 R. Selbmann, Neumarkt 294.

Dresdner Schlachtviehpreise am 10. Juni 1912.

Zum Auftrieb waren gekommen: 211 Ochsen, 254 Bullen, 181 Kalben und Kühe, 420 Kälber, 696 Schafe, 1861 Schweine; sind 3623 Schlachttiere.

Tiergattung	1. Qualität		2. Qualität		3. Qualität		4. Qualität	
	Lebendg.	Schlachtg.	Lebendg.	Schlachtg.	Lebendg.	Schlachtg.	Lebendg.	Schlachtg.
Ochsen	51-54	94-100	44-48	83-89	36-41	75-79	30-33	70-74
Bullen	50-52	89-94	44-47	81-85	38-41	76-79	—	—
Kalben, Kühe	50-52	89-94	45-48	83-86	38-43	74-80	32-36	69-73
Kälber	80-85	110-115	56-58	96-98	51-54	91-94	41-45	81-85
Schafe	48-50	92-96	40-42	85-88	—	—	—	—
Schweine	56-57	73-74	57-58	74-75	53-55	70-72	50-52	68-69

Ausnahmepreise über Notiz. Geschäftsgang sowohl in Rindern und Kälbern langsam, in Schafen und Schweinen dagegen mittel. Unverkauft sind stehen geblieben: 2 Ochsen, 3 Bullen, 1 Kuh, 5 Schafe sowie 17 Schweine.

Fussballklub „Hohenzollern“

Mittwoch: **Versammlung** im Sächsischen Hof.
K. S. Militärver. Ohorn.
 Nächsten Sonnabend 9 Uhr Monatsversammlung.

Stets frisch geräucherte Neue Heringe

empfiehlt **Aug. Richter.**
 Donnerstag

frischen Schellfisch

in Eispackung empfiehlt **L. Friedr. Iske.**

Avenarius Carbolineum

Anstrich mit diesem anerkannt besten Carbolineum schützt alles Holz welches dem Wetter oder dem feuchten Erdboden ausgesetzt ist, gegen Fäulnis. Zu haben nur bei **Felix Herberg, Mohrendrogerie.**

„Warm zu empfehlen ist Zucker's Patent-Medizinalseife gegen unreine Haut, Nitesser.“

Pickel

Knötchen, Pusteln usw. Spezial-Präparat Dr. W. à Stk. 50 Pfg. (15% u. 1.50 M. (35% ig. stärkste Form). Dazu Zuckooh-Creme à 75 Pfg. u. 2 M. bei **Max Jentsch, Drogerie.**

Miet-Verträge

sind z. haben in d. Buchdruckerei **E. L. Försters Erben.**

„Feldschlösschen“

.... **Großröhrsdorf**
 empfiehlt seine freundlichen Lokalitäten und schattigen Garten zu regem Besuch. — Vorzügliche Bewirtung zu mäßigen Preisen. — Jede Mittwoch: ff. Eierplinsen u. Kaffee.

Neue fette Vollheringe

Stück 10 Pfg.
 Delikate Maljas-Heringe
Malta-Kartoffeln

Neue Italiener-Kartoffeln

gut schmeckend, 2 Pfund 29 Pfg.
Richard Seller.

Neue saure Gurken

Halberstädter Würstchen
 Frankfurter Würstchen
 Delikatess-Heringe

in Remoulade Stück 15 u. 20 Pfg.
 Bratheringe, Rollmops, Bismarckheringe, Bücklinge.
Richard Seller.

Für die uns anlässlich unserer
Hochzeit
 in so reichem Masse dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir allen hierdurch unseren **herzlichsten Dank.** Besonders Dank dem Jugendverein I zu Pulsnitz für das wertvolle Geschenk.
 Pulsnitz, den 16. Juni 1912.
Paul Leistmann und Frau Meta, geb. Berndt.

Offene Stellen.

Magd

im Alter von 17-18 Jahren pr. sofort oder Neujahr gesucht. Zu erf. in der Exp. d. Bl.

15-18jähr. Arbeiter

für die Packtuba gesucht. Kaufmann.

Ein tüchtiger Bäckergefelle

bei hohem Lohn gesucht. Zu erf. in der Exped. d. Bl.

Intelligent. Packer

sucht **Ulwin Schulz.**

Hausmädchen,

zuverlässiges, sucht für 1. Juli oder später. Zu erf. in der Exp. d. Bl.

Inverl. Rollkutschler

sucht für ausdauernd **F. W. Gräfe, a. d. Kirche.**

Weber u. Mädchen

für die Fabrik gesucht. **Aug. Günther, Niedersteina.**

Gutlohnende Arbeit

für 15-20 mm Bänder ist sofort zu vergeben. **Julius Höjgen, Großröhrsdorf, Südstr. 335.**

Miet-Gesuche.

Geräumiges Zimmer

möglichst mit Schreibtisch ges. Offerten unter **Y 17** an die Exp. dieses Bl.

Gut möbel. Zimmer

pr. sofort zu mieten gesucht. Offerten unter **Y 18** in die Exp. d. Bl. mit Preisangabe erbeten.

Flechten

nässende und trockene Schuppenflechte, ekroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art,
offene Füße

Reiswunden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig **wer bisher vergeblich hoffte**

geholt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten **Rino-Salbe**

frei von schädli. Bestandteil. Dose M. 1,15 u. 2,25. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. Fa. Schubert & Co., Weinböhlen-Dresden. Fälschungen weisen man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Eine bewährte Sache

bleibt der wirkliche und ideale **fuselfreie Magen- u. Tafellikör**

Drog. B. Krauths Mageninspektor (ges. gesch. u. prämi. Gold Med.) von köstlichem Geschmack u. untrüglicher Wirkung als

Appetit kräftig anregend, Verdauung fördernd und den Körper erweichend: aus nur edelstem Material und mit Zusatz von **40% Pepsinwein**

fachmännisch zuerichtet. Fl. M. 3.75, 2.-, 1.25 u. 0.60 Einzel- und Wiederverkauf für Pulsnitz u. Umg. nur durch Drogist **Max Jentsch.** Im Ausschank in Gastwirtschaften etc.

Zu vermieten.

Logis (Stube, Kammer und Zubehör) pr. 1. Juli zu vermieten. Näheres durch **Dr. Hofmann, Felsstr. 271.**

Verloren.

Portemonnaies m. Inh. Mitte Lange Str. am Sonnabend von ein. Kind verl. word. Gegen Belohnung abzugeben. i. d. Exp. d. Bl.

Eine gelbe Tasche

mit Taschentuch, E. F. gestickt, ist am Sonntag nachm. in Vollung-Meißner Seite verloren worden. Man bittet sie gegen Belohnung abzugeben bei **E. G. Ruring.**

Montag abend 1/27 Uhr entschlief unsere liebe, gute Mutter, Schwieger-, Gross- und Urgrossmutter Frau

Privata Pauline verw. Hüniche,

geb. Mager

in ihrem 76. Lebensjahre.

Dies zeigen hierdurch schmerz erfüllt an

Pulsnitz die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 1/4 Uhr statt.

Siehe eine Beilage.



Pulsnitzer Wochenblatt

Dienstag, 18. Juni 1912.

Beilage zu Nr. 71.

64. Jahrgang.

Unwetter-Nachrichten.

Das Unwetter am Donnerstag hat besonders im Gebiete der Sächsischen Schweiz arg gehaust. In und bei Schandau gingen nachmittags in der vierten Stunde mehrere Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen nieder. Bereits nach 6 Uhr meldete man, daß sämtliche Flüsse und Bäche in der oberen Sächsischen Schweiz hoch angeschwollen seien und ihre Wassermassen in die Täler und der Elbe zuführten. Ununterbrochen regnete es bis in die Nacht hinein, sodaß die Kirnitzsch aus ihren Ufern trat. Bei der Ortschaft Lichtenhain und an der Hochbuschklippe regnete es gegen 6 Uhr wolkenbruchartig. Die Wassermassen strömten durch das Seitental bei Lichtenhain dem Großen Wasserfalle zu. Dort unten drang das Wasser vorübergehend in die Gebäude ein. Erst in der 8. Stunde verließ sich dasselbe wieder. Ähnliche Niederschläge fielen auch im Winterberggebiete. Die Wasser verteilten sich nach Schmilla und Hermsdorf herein, verließen sich aber wieder. Freitag früh nach 5 Uhr setzte abermals starker Regen ein, der bis gegen 10 Uhr vormittags anhält. Auch aus Bodenbach und Tetschen werden Schäden infolge des Eindringens der Wassermassen in viele Keller usw. gemeldet. — Im Erzgebirge, namentlich im Waldgebiete Erlabrunn und Steinheid, richtete am Freitag nachmittag ein Wolkenbruch bedeutenden Schaden an. Die fluten des Schwarzwassers trieben Tierkadaver, Geröll, Baumstämme und andere Gegenstände an. In Schwarzenberg wurden Gärten, Felder und Wege durch die Schlammfluten in Mitleidenschaft gezogen. Besonders heftig scheint das Unwetter in der Gegend von Oberlachsenfeld gehaust zu haben, wohin von Schwarzenberg Hilfskräfte geholt wurden.

Karlsruhe, 15. Juni. Vom Oberrhein wird rapides Steigen gemeldet. Bei Klein-Laufenberg sind die Ufer überschwemmt. Der Verbindungsweg der Stromufer am Schaeffgen ist unterbrochen. Die Wasser- und Uferbauten ruhen vollständig. In Rheinfelden ist der Dürrbach aus den Ufern getreten und überschwemmt Straßen und Felder.

Köln, 15. Juni. Im rechtsrheinischen Teil der Rheinprovinz sind schwere Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und stellenweise mit schnee Hagelschlägen niedergegangen. Auf den Getreidefeldern ist großer Schaden angerichtet worden.

Freiburg i. Br., 17. Juni. Infolge andauernden Regens ist der Rhein in seinem Oberlauf mit seinen Nebenflüssen vielfach über die Ufer getreten. Die Ortschaften Badisch-Rheinfelden, Nollingen und Minseln sind teilweise überschwemmt. Die Bewohner mußten sich in die oberen Stockwerke flüchten. Bei Klein-Laufenberg sind die linksrheinischen Schienenwege überflutet.

Hirschberg, 17. Juni. Im Riesens- und Hergelgebirge gehen noch fortgesetzt heftige Regengüsse und Gewitter nieder. In Mahdorf wurde der Arbeiter Müller vom Blitz erschlagen und der Stellenbesitzer Wendrich betäubt.

Eibäck, 17. Juni. Ein 14-jähriges Mädchen wurde in dem benachbarten Menkendorf vom Blitz erschlagen und dessen Großmutter völlig gelähmt. In Schwarzenack wurde eine 54-jährige Frau vom Blitz erschlagen.

Paris, 15. Juni. In der Umgebung von Bordeaux und Bergignan werden furchtbare Verwüstungen durch Sturm und Hagel gemeldet. Seit vielen Jahren waren so beträchtliche Schäden an Baumfrüchten und Weinplantagen in dem fruchtbaren Teile des französischen Südwestens nicht zu verzeichnen. In der Umgebung von Bergignan wurde durch die Gewalt des Windes der obere Teil eines Tramwagens abgehoben und weithin geschleudert. Mehrere Personen wurden verletzt. Die Rhone ist infolge anhaltender Regengüsse stark gestiegen und droht auszuwintern. Überall sind die nötigen Vorsichtsmaßregeln getroffen worden.

Bordeaux, 15. Juni. Der Zyklon hat besonders in den Obstgärten großen Schaden angerichtet. Eine große Anzahl von Obstbäumen wurde vom Sturm entwurzelt, mehrere Per-

sonen gerieten in Ertrinkungsgefahr und konnten nur mit Mühe gerettet werden. In der Gegend von Rouffac d'Auvergne und St. Quentin ist das Land ebenfalls überschwemmt.

Pola, 15. Juli. Ein heftiges Unwetter ist gestern abend in Pola und Umgebung niedergegangen. Es dauerte eine halbe Stunde. Der Hagelschlag richtete in den Weingärten große Verheerungen an. Die Hagelschlossen wogen bis ein Kilogramm und lagen stellenweise 70 cm hoch.

Newyork, 17. Juni. Furchtbare Wirbelstürme, die von außerordentlich starken Wolkenbrüchen begleitet waren, haben in Kansas und Ohio große Verheerungen angerichtet. Mehr als 50 Personen sind bei dem Unwetter getötet worden. Einzelheiten über die Wirkungen des Sturmes fehlen noch vollkommen, weil alle telegraphischen Verbindungen unterbrochen sind. In Zanesville in Ohio ist infolge des Sturmes der Kirchturm der katholischen Kirche während des Gottesdienstes eingestürzt. Unter den Kirchenbesuchern entstand eine furchtbare Panik. Alles drängte aus der Kirche heraus, da man befürchtete, daß das ganze Gotteshaus einstürzen würde. In dem Gedränge wurden 2 Personen getötet.

Oertliches und Sächsisches.

— S. E. K. (Bis 80 Prozent Säuglingssterblichkeit in Deutsch-Ostafrika!) In Ostafrika klagt man, wie in anderen Kolonien noch viel mehr, über zunehmenden Arbeitermangel. Und dabei sehen wir an, wie in manchen Gebieten von 100 Kindern 75—80 infolge der Unernunft ihrer Eltern dahinkerben, während unter den Erwachsenen infolge des mit sinnloser Quacksalberei verbundenen Aberglaubens, der keine geordnete Gesundheitspflege zuläßt, dann noch Seuchen und Krankheiten grausam aufräumen. Da tut Hilfe aus Deutschland dringend not. Deutsche Regierungssärzte stehen auch schon längst in der Arbeit und leisten Großartiges. Aber ihre Zahl ist verschwindend klein in dem weiten Lande: was bedeutet ein Regierungsarzt für ein afrikanisches Gebiet so groß wie ganz Sachsen! Und besonders: Säuglingssterblichkeit und Krankheitsnot hängen in Afrika aufs innigste zusammen mit abergläubischer Volksfrömmigkeit, wahnwitziger Zauberei, heidnischer Heillosigkeit und Lasterhaftigkeit. Dagegen kommen sanitäre Verfügungen überhaupt nicht auf, da muß die äußere Hilfe und Arbeit des Arztes zusammengehen mit religiöser und stilliger Erneuerung, mit geduldriger Erziehung des einzelnen, wie der Volksfrömmigkeit. Das erstrebt die ärztliche Mission, die im Anschluß an unsere evangelischen Missionsgesellschaften organisiert wird. Geh. Sanitätsrat Dr. Taube berichtete nach einer längeren ostafrikanischen Reise im vorigen Jahr: „Ärzte und Schwesternhilfe bilden das dringendste Erfordernis in Ostafrika. Die hohe Säuglingssterblichkeit wird sonst in nicht zu langer Zeit ebenso die Reihen der Schwarzen kichten, als die Erkrankungen der Erwachsenen. Eine jede Missionsstation müßte wenigstens eine Schwester erhalten; im Anschluß wäre eine kleine Krankenstation nötig.“ Möchte eine reichlichere Unterstützung unserer verdienten Missionsgesellschaften den Wunsch bald erfüllen!

— (Von Deutschen Sängerefest in Nürnberg) Zu dem Deutschen Sängerefest, das bekanntlich in den Tagen vom 26. bis 31. Juli in Nürnberg abgehalten wird, ist jetzt mit den Bauten begonnen worden. Außer der städtischen Festhalle im Duitpoldhain, einem eisernen Hallenbau, der etwa 20 000 Menschen faßt und nur zu Restaurationszwecken dienen soll — es sind bis jetzt 38 000 Sänger gemeldet —, wird eine Sängerehalle hergestellt. Die Länge der Halle wird 120 Meter betragen, die Breite, einschließlich einiger seitlicher Ausbauten, ebenfalls 120 Meter, die Höhe 20 Meter; es wird ein Hallenbau von ganz reifigen Abmessungen werden. In einem Flügel der Halle kommt ein Postamt mit 10 Schaltern und drei Telephonautomaten und zwei Telephonkabinen für den Fernsprechverkehr. Durch die große Anzahl der Schalter soll den auswärtigen Festteilnehmern ermöglicht werden, ihre Briefschaften postlagernd Festplatz senden zu lassen, um so jederzeit in deren Besitz zu kommen; bei der Unzahl von Messenquartieren ist die Zustellung von Briefschaften bekanntlich mit den größten Schwierigkeiten verbunden. In den Hauptfesttagen wird die bayerische Postverwaltung 30 Beamte in Dienst stellen. Auch in der großen Restaurationsfesthalle werden Telephonautomaten zur Aufstellung kommen.

Vermischtes.

* Monte Carlo, 12. Juni. (Was einem in Monte Carlo passieren kann.) Eine urkomische Szene spielte sich vor einigen Tagen im Kasino der Spielbank von Monte Carlo ab. Ein reicher Berliner war nach Monte Carlo zur Erholung gefahren und hatte dort auch gespielt, um sich dabei zu zerstreuen. Er hatte aber nicht die Absicht, zu gewinnen, sondern er spielte mehr aus Aberglauben mit dem festen Vorsatz einige hundert Mark zu verlieren. Er glaubte nämlich, daß ihm gewonnenes Geld Unglück bringe. Wie es so kommt, gewann er gerade unausgesetzt und verfügte schließlich über einen Gewinn von 500 Franken, trotzdem er immer nur 5 Franken gesetzt hatte. Ganz unglücklich verließ er die Spielbank und beschloß, das Geld sofort in einem sehr opulenten Diner anzulegen, um es dadurch auf diese angenehme Weise loszuwerden. In dem Kasino ließ er sich ein sarkastisches Essen servieren, zu dem er die teuersten Weine trank. Nun war er aber magenleidend und konnte die mangelfaltigen Speisen nicht vertragen. Mit einigen Magenbeschwerden behaftet, begab er sich nun wiederum in die Spielbank, um die letzten 50 Franken, die ihm von seinem früheren Spielgewinn übriggeblieben waren, zu verlieren. Dies gelang ihm sofort großartig. Voll Freude darüber, seinen Gewinn los zu sein, ging er nun aus dem Spielsaal fort. In dem Foyer nahm

Um des Geldes willen.

Roman von Friedrich Ewald.

(Nachdruck verboten.)

4. Kapitel.

Die mit fast süßlicher Eleganz ausgestatteten Räume des Obersten von Rusterheim strahlten in festlichem Glanz, — es fehlte nur noch einige Minuten an 7 Uhr, und der erste Ball der Wintersaison sollte seinen Anfang nehmen, — sollte alle, die sich durch Rang oder Stand auszeichneten, für die Dauer eines kurzen Lebensgenusses vereinen. Der schwere rote Sammelvorhang, welcher die Aussicht der übrigen Salons von dem Tanzsaal trennte, wurde zurückgeschlagen, und die hohe Gestalt der Hausfrau trat über die Schwelle, noch einen letzten Blick auf die Arrangements zu werfen. Wohlgefällig ruhte ihr Auge auf den von Kunstgeübter Hand zu kleinen Lauben umgewandelten Ecken und lauschigen Plätzchen, — der dämmernden Behaglichkeit des Wintergartens, — im Gegensatz zu dem von Hunderten von Wachlichtern erhellenen Festsaal. In diesem waren die elektrischen Flammen ausgeschaltet worden, um den Beleuchtungstypen der Großmutter Platz zu machen, weil dieselben durch ihren warmen Glanz den Augen ein anderes Feuer zu verleihen imstande waren. Frau von Rusterheim küßte ein wenig, der betäubende Duft des caudace vie der die Räume füllte, fiel ihr auf die Lungen, aber sie liebte diesen starken Parfüm, liebte alles Uebertriebene, die Sinne Veranschönernde. Noch einmal schritt sie hinüber in den Speisesaal, es war ein Raufschuß und Wogen des schweren, himmelblauen Damastkleides um sie herum. — Wie mit febernder Hast eilte sie um den Tisch und schob eine darauf befindliche hohe geschliffene, mit seltenen Edelsteinen gefüllte Kristallvase zur Seite.

„Ich muß ihn besser sehen können“, flüsterte sie leise, „er sieht mir schräg gegenüber“, und dann nahm sie die weiße Tischkarte, welche nur das Rusterheimische Wappen zeigte und las mit bebenden Lippen „Oberleutnant Graf Solmani“. Der schöne Kopf mit den rotblonden Haaren neigte sich darüber, die tiefdunkeln Augen flammten auf, als wollten sie den Na-

men in Blut versengen, — dann plötzlich schral sie zusammen, horchte nach der Tür, und mit bezauberndem Lächeln streckte sie dem eintretenden Obersten beide Hände entgegen.

„Da kommt ja der ordnungsgemäße Herr des Festes, — bin ich seiner einigermaßen würdig, gefalle ich ihm?“ — Den Kopf leicht zurückgebogen, die Lippen halb geöffnet, sah sie mit kokettem Lächeln zu ihm auf.

Voll Bewunderung ruhten die Augen des Regimentskommandeurs auf seiner schönen Frau, und mit warmer Bärtlichkeit wollte er lieblos den Arm um sie schlingen, jedoch sie entwand sich ihm mit schlängelnder Grazie.

„Bitte, Liebster, meine Toilette zu respektieren, alles ansehen, nichts anfassen.“

Eine leichte Enttäuschung malte sich in den Zügen des Obersten, er war zwar an Juttas ablehnendes Verhalten in dieser Hinsicht gewöhnt, jedoch es kranke ihn Reiz von neuem, — denn er liebte sie, liebte sie heute noch genau so, wie an jenem Tage, als er die schöne, aber gänzlich mittellose Gesellschaftlerin zur Baronin von Rusterheim machte.

„Bist Du mit meiner Tischordnung zufrieden, Schatz?“ Frau Jutta verfolgte mit gespannten Blicken die Gestalt ihres Gatten, welcher, von Platz zu Platz gehend, die Namen flüsterete.

„Tadellos wie immer“, beeilte sich der Gatte zu versichern, — „nur, warum hast Du den armen Keil, den Colonel zu uns Verheirateten gesetzt, ich glaub', er wird es Dir wenig Dank zu wissen und sich viel lieber brühen bei der Zuger-Tummeln, wo „freie Wahl“ die Herzen zueinander führt.“

„Dann wird er sich heute während des Soupers mannhafte beherrschen müssen; er gehört zu den älteren Oberleutenants — ein Herr fehlt —, er unterhält seine Nachbarschaft ausgezeichnet, also schien er mir die gegebene Persönlichkeit. — Doch jetzt bitte um Deinen Arm, ich löse die ersten Wagen vorsahren.“ — Eine halbe Stunde später, und rauschende Musik, Schläppen, Sporenklirren und hülles Lachen erfüllte den Ballsaal. — Schier Glanz und falscher Schein — harmlose Natürlichkeit und raffinierte Gemächlichkeit, alles zugeschnitten nach Maß und Vorchrift für den Rahmen einer eleganten Gesellschaft, welche von der Spitze des Schubes bis zu dem Lächeln der Lippen, sowie im Neben und Handeln ihren

Jüngeren ganz genaue Maßregeln erließ und durch diese strengen Formgebote jedem den allgemeinen Stempel aufdrückte, der erst nach und nach die Persönlichkeit zu ihrem Rechte gelangen läßt.

Ziemlich zum Schluß, als fast alle versammelt waren, traten Jolbe und Sybille von Winingen über die Schwelle und entzifferten einen wahren Ansturm auf ihre Tanzkarten. Mit gemachter Gleichgültigkeit glitten Jolbe lagende Augen über die Zahl der Verehrer, während Jolbe mit freundlichem Lächeln jeden begrüßte — nur als Jolbe mit leiser Stimme um den Tischwalzer bat, glitt es wie ein Schatzen über ihre Lippen, als sie zustimmend das Haupt neigte.

„Bravo Jolbe, Du siehst tadellos aus“, flüsterte unweit von ihnen Wolf Winingen seiner jüngsten Schwester ins Ohr, — „nun sei aber auf Deiner Hut“, — vorsichtig die Karten gemischt, nicht alle Trümpe auf einmal aufspielen, auch nicht alles auf eine Karte setzen — den Gegner zeigen und selber die Ruhe bewahren —, na, Du wirst schon Deinen „grand“ machen.“

„Ach, mein gnädiges Fräulein“, wandte er sich in ganz verändertem Tonfall an Ellinor von Danzoff, „sagen Sie mal, wie geht es denn Ihrem Herrn Bruder? Ich höre, er sei krank.“

„Ja, leider kann er heute abend nicht hier sein, ich bin eigentlich recht besorgt um ihn, er war schon heute mittag so auffallend blaß und still, wie wir ihn sonst gar nicht kennen und hat sich jetzt zu Bett gelegt.“

„D, Sie sollen mal sehen, der ist bald in gewohnter Frische wieder obenauf“, tröstete Wolf, während seine Augen halb prüfend, halb gefesselt auf der auffallend hübschen, anmutigen Wädchenerscheinung ruhten, — ja, er war so befreitigt von dem Anblick, daß er, der sonst nur sehr wenig Empathie für Ellinor hegte, eilte, sie sich als Tischdame zu sichern. „Wie kommt denn soviel Glanz in meine kleine Hütte.“

„Lächle das schöne Mädchen und hielt ihm halb spöttisch, halb amüsiert die Tanzkarte entgegen.“

„Mein gnädiges Fräulein, denken Sie, man hat mich zum „alten Eisen“ gelegt und dadurch meine Pläne und Hoffnungen für den Tischwalzer grausam getödt.“ Mit flammenden Augen trat Solmani zu Ellinor heran: „ich könnte Winingen

er ein Verdauungspulver, das er stets bei sich trug, in einem Glase Wasser. Kaum sahen die Angestellten des Kaffees, daß ein Herr, der aus den Spielfäden kam, in ein Glas Wasser ein weißes Pulver schüttete und dies austrank, glaubten sie, daß er sich aus Verzweiflung über Verluste vergiftet habe, und stürzten ihren Weisungen getreu auf ihn zu, schleppten ihn trotz seines heftigen Sträubens in den Sanitätsraum, wo der anwesende Arzt ihn sofort unter Anwendung von Gewalt den Magen auspumpte. Erst nachher klärte sich das Mißverständnis auf. Es hatte noch die eine komische Folge, daß ein Diener des Kaffees dem angebliebenen Selbstmörder auf einem Tablett einen Scheck über 100 Franken überreichte, was so viel bedeutet, wie einen höflichen Hauswurf. Der „Gerettete“ gab den Scheck der Bank mit Dank zurück, da er dafür keine Verwendung hatte.

* (Zur wirksamen Bekämpfung der Tuberkulose) als Volkskrankheit gehört, wie man von ärztlicher Seite schreibt, die Forberung, die verschiedenen Wege aufzuspiiren, auf denen die Verbreitung der Ansteckung gegeben und möglich ist. Eine Frage, die ein hohes Interesse in Anspruch nimmt, ist die, ob durch die Benutzung der Telephons und im besonderen der Apparate in öffentlichen Fernsprechstellen eine Uebertragung der Tuberkulose möglich ist. Diese Frage

muß verneint werden. Dr. Spitta in London unterzog eine größere Anzahl von Telephonmündstücken in öffentlichen Fernsprechstellen der Prüfung auf das Vorhandensein von Tuberkelbazillen. Die untersuchten Mündstücke waren im Laufe der Jahre keiner weiteren Reinigung unterzogen worden, als der an dieser Stelle üblichen. Das Ergebnis war ein ganz eindeutiges; es wurden keine Tuberkelbazillen gefunden. Es wurden dann weiterhin solche Fernsprecher untersucht, die nachweislich von tuberkulösen Personen benutzt worden waren; zu diesem Zwecke wurden in einem Sanatorium für Lungentranke Fernsprecher aufgestellt und nur von Lungentranke benutzt. Die Mündstücke durften während der Dauer des Experimentes nicht gereinigt werden. Die längere Zeit fortgesetzten Prüfungen haben nun auch in diesen Fällen ein vollkommen negatives Resultat ergeben. Der Londoner Arzt kommt zu dem Schlusse, daß die Uebertragung der Tuberkulose mittels der Telephonmündstücke praktisch unmöglich ist. Eine an den öffentlichen Fernsprechstellen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika angestellte bakteriologische Untersuchung hat das gleiche Resultat ergeben. Das Mißtrauen, das unter dem Publikum gerade gegenüber den öffentlichen Fernsprechstellen in dieser Hinsicht entstanden war, ist daher glücklicherweise unbegründet.

Aus dem Gerichtssaale.

§ Leipzig, 16. Juni. (Freispruch im Leipziger Spionageprozeß.) Nach dreitägiger Verhandlung vor dem Reichsgericht wurde gestern nachmittag der Buchhändler Napoleon Barbier von der Anklage des vollendeten Landesverrats freigesprochen. Der von der Anklagebehörde veruchte Beweis, daß der Angeklagte bei einer achtstägigen Reise durch Ostpreußen im Auftrage einer fremden Macht das militärisch-wichtige Gelände um die masurenischen Seen erkunden wollte, wurde von dem Gericht als unzureichend angesehen.

§ Berlin, 16. Juni. (Das „Berliner Tageblatt“ gegen den Landrat Dr. Hegenscheidt.) Der Landrat Dr. Hegenscheidt in Hoyerswerda, Reichstagsabgeordneter für Rothenburg-Hoyerswerda wurde gestern in der Berufungsinstanz vor der 2. Strafkammer des Landgerichts Görlitz wegen Beleidigung des Chefredakteurs des „Berliner Tageblattes“, Theodor Wolff, zu 300 M Geldstrafe verurteilt. Dem Beklagten wurden die Kosten auferlegt, dem Kläger wurde das Publikationsrecht zugesprochen. Landrat Hegenscheidt hatte während des Wahlkampfes in einem Flugblatt gegen die fortschrittliche Volkspartei dem „Berliner Tageblatt“ vaterlandslose Gesinnung nachgesagt.

Voraussichtliche Witterung am 19. Juni:

Magdeburger Wettervorhersage
Zeitweise heiter, meist wolfig bis trübe, Regenfälle, vielfach Gewitter, Nacht kühl, Tag etwas wärmer.

Wettervorhersage der K. S. Landeswetterwarte zu Dresden
West-Winde, wolfig, kühl, zeitweise Regen.

Dresdner Produkten-Börse, 17. Juni 1912. Wetter: kühl. Stimmung: fest. Um 2 Uhr wurde amtlich notiert:
Weizen, weißer — — — brauner 79—80 Kilo, 231—232 M, do. neuer 76 bis 78 Kilo 226—230 M, do. russischer rot 241—245 M, do. russischer weiß — — — M, Kanjas — — — M, Argentinier alt, — — — M, do. neu 229—237, Australier — — — M, Manitoba — — — M, do. 4 232—234 M.

Roggen, sächsl. 72—75 Kilo, 204—207 M, Sand do. do. 72—75 Kilo 206—209 M, polener 205—209 M, russischer 204—206 M.

Gerste, sächsl. neue — — — M, schleifige — — — M, polener — — — M, böhmische — — — M, Futtergerste 178 bis 190 M.

Hafer, sächslischer alter — — — M, do. do. 207—210 M, schleifiger alter — — — M, do. 207—210 M, russischer loco 204—207 M.

Mais Cinquintine alt — — — M, neu 191—194 M, Rundmais gelb — — — M, do. neuer 170—174 M, am. Mixe-Mais — — — M, La Plata, gelber — — — M, do. neu feucht — — — M.

Erbisen, Saat u. Futter, 195—205 M, Wicken 220—230 M. Buchweizen, inländischer 215—225 M, do. fremder 215—225 M. Oelsaaten, Wintererbsen, scharf trocken — — — M, do. trocken — — — M, do. feucht — — — M.

Leinsaat, feine 365—375 M, mittlere 345—355 M, La Plata — — — M, Bombay 365—385 M.

Rübböl, raffiniertes 76 M. Kapselchen, (Dresdner Marken), lange 13,50 M, runde — M. Einkuchen, (Dresdner Marken) 1 20,50 M, II 20.— M. Malz 35,00—37,00 M.

Weizenmehle (Dresdner Marken), Kaiserauszug 37,00—37,50, Grießlerauszug 36,—36,50, Semmelmehl 35,00—35,50 M, Bädermülmehl 33,50—34,00, Grießlermülmehl 25,50 bis 26,50, Pöhlmehl 21,50—22,50.

Roggenmehle (Dresdner Marken), Nr. 0 29,50—30, Nr. 0/1 28,50—29,00 Nr. 1 27,50—28, Nr. 2 25,00—26,00, Nr. 3, 22,50—23,50, Futtermehl 15,80—16,40.

Weizenkleie (Dresdner Marken), grobe 13,00—13,40, feine 13,20—13,60.

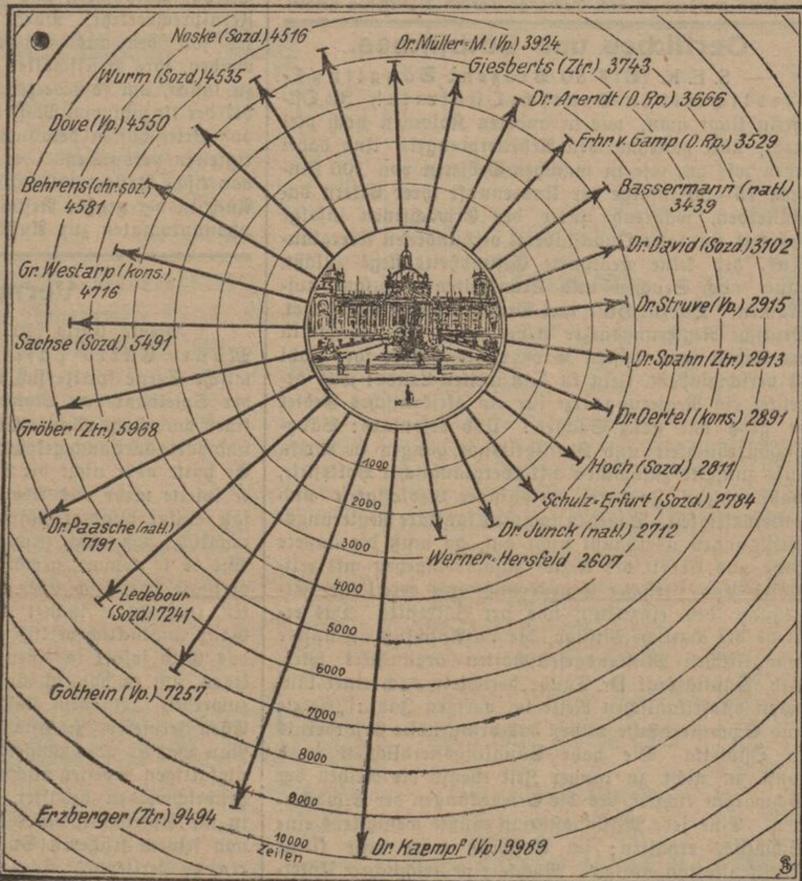
Roggenkleie, (Dresdner Marken), 15,20—15,60 M.

Berliner Produktenbörse.

Nach unverändertem Beginn ermattete Roggen, da Abgaben für russische Rechnung zur Ausführung kamen. Nachdem dieselben aber beendet waren, konnte sich der Kurs wieder auf sein Niveau vom Sonnabend stellen. Weizen war wenig belebt und kaum verändert. Auch Rübböl blieb völlig unsaflos.

Die Redeleistungen in der ersten Session des neuen Reichstages

stellt unsere graphische Darstellung zusammen. Der Präsident Raemf, der von Amts wegen viel zu reden hat, steht an erster Stelle; dann aber folgt gleich der Zentrumsabgeordnete Erzberger, der im vorigen Reichstag alle Reden geschlagen hat. Im ganzen haben bisher 268 Reichstagsabgeordnete im Plenum das Wort ergriffen. Die Reden der Sozialdemokraten umfassen in den amtlichen Reichstagsprotokollen insgesamt bisher 82 084 Zeilen, auf die Fortschrittliche Volkspartei kommen 55 663, auf das Zentrum 43 169, auf die Nationalliberalen 32 872 und auf die Konservativen 20 300 Zeilen. Auf die Reden der Deutschen Reichspartei entfallen 12 923, der Wirtschaftlichen Vereinigung 10 802, der Polen 6 331, der Deutschen Reformpartei 3 966, der Elsaß-Lothringischen Zentrumsgruppe 2 967 und der welfischen Deutsch-Hannoveraner 952 Zeilen. Die Reden der Regierungsvorredner machen in den Stenogrammen 27 997 Zeilen aus. Man ersieht aus diesen Zahlen, daß es bei allen Parteien große oder mindestens ausführliche Redner gibt, daß aber die kleinen Parteien — im Verhältnis zu ihrer Mandatszahl — bereiteter sind als die Großen.



Die Reden im deutschen Reichstag.

gen, wenn es etwas nützte, für die Dauer einer Stunde kalt machen, so beneide ich ihn, — aber haben Sie Mitleid mit mir armen Verbannten und gönnen Sie mir zur Entschädigung die Gnade einiger Tänze.“

„Es tut mir leid, Graf, bis auf den letzten Walzer ist alles vergeben.“

„So muß dieser mich für alle entschädigen.“ Ein feuriger, vielstimmiger Blick, und durch andere Tänzer verdrängt, trat der schwarze Graf mit einer tiefen Verbeugung zurück. So veraufrichtete die Zeit auf den gehobenen Bogen der Festtageloune; es wurde sehr lebhaft getanzt, — der Kommandeur liebte keine Mauerblümchen, und die schöne Hausfrau ging allen mit gutem Beispiel voran. „Es war ein Fest wie alle großen Feste, nur vielleicht etwas flotter und eleganter“, würde ein unbeteiligter Beobachter gesagt haben, dessen Auge nur die sich drehenden Paare, dessen Ohr nur die tönende Musik der Regimentskapelle wahrgenommen hätte; — und dennoch war dieser Abend von weittragender Bedeutung für viele. — In einer der abgetriebenen Lauben des Nebensaales saßen Felsdorf und Fiolbe von Wünnigen in halbblaues Gespräch vertieft. Seine Augen ruhten so traurig auf ihrem lieblichen Gesicht:

„Unabhängig Fräulein, ich weiß nicht, ob Ihnen Ihr Herr Bruder schon erzählt hat, daß ich mich für Südwest-Afrika gemeldet habe?“

„Für Südwest-Afrika?“ wiederholte sie erstaunt. „Sie, die Sie so sehr mit jeder Faser an dem alten Deutschland hängen?“

„Und dennoch, es geht nicht anders, — ich muß fort, hier gehe ich zugrunde; — drüben vielleicht auch, aber dort kann ich dem Vaterlande doch noch dabei nützen, — sehen Sie denn nicht, wie ich elend geworden bin, wie ich leide?“

Sie schüttelte als einzige Antwort das blumengeschmückte Köpfchen.

„Alle, alle anderen bemerken es, selbst der Oberst, nur Sie wollen es nicht sehen“, fuhr er erregter fort, — o, wenn ich doch nur einmal leben dürfte, nur ein einzigesmal Ihnen alles sagen — Fiolbe, darf ich sprechen?“

Durch seine Stimme klang eine große, tiefe Erregung, sein Atem ging schwer, die Hand auf der Stuhllehne bebte.

Fast erschrocken wehrte Fiolbe ab. „Bitte, schweigen Sie, — behalten Sie es für sich, — ersparen Sie uns beiden eine schmerzliche Aussprache.“

„Fiolbe“, — ein herbes Witz durchzuckte dieses eine Wort.

Fiolbe blickte nicht auf, sie sah auf die festverklungenen Hände in ihrem Schoß. „Herr von Felsdorf, ich bin arm, — ärmer als Sie ahnen und denken, und solche Menschen haben kein Recht zu wünschen, zu hoffen und glücklich zu sein, das gewöhnt man ihnen schon in der Wiege ab, man erzieht sie sozusagen zur „wunschlosen Resignation.“

Fest legte Felsdorf seine Hand auf die ihre. „So kann ich Sie nicht sprechen hören, Fiolbe, wir alle haben die gleiche Berechtigung, denselben Anspruch an das Glück.“

„Die Berechtigung allein genügt mir nicht;“ Fiolbe lächelte halb wehmütig, halb bitter — „das Glück ist ein Magnet, der sich nur vom Metall anziehen läßt.“

„Das ist ungerecht“, erwiderte sich der junge Offizier, „das Glück, welches in den Tiefen der Herzen seinen Ursprung hat, ist unabhängig von allen äußeren Dingen im Leben, und wenn auch vielleicht nach Ihrer Auffassung das Glück nicht unabhängig davon ist, dann sind wir es selbst. — O, dürfte ich es Ihnen beweisen, daß man glücklich sein kann auch ohne Mittel, — ich würde meinen Beruf aufgeben, ich würde arbeiten Tag und Nacht, bis ich eine bescheidene Erlangung für uns beide gegündet hätte, — und dann sollte das Glück dauernd eingiehn in unser gemeinsames Heim.“

„Sie sind Idealist, Herr von Felsdorf.“

„Ich liebe, und jede große Liebe macht uns zu Idealisten.“

Fiolbe senkte den Kopf tief herab, um ihre Bewegung zu verbergen; dann reichte sie Felsdorf die Hand.

„Ich danke Ihnen für dieses Wort, danke Ihnen für diese Stunde, sie wird mir als trübende Rück Erinnerung über vieles im Leben hinweghelfen müssen. Seien Sie versichert, daß es auch mir schwer, sehr schwer wird, vernünftig zu bleiben, aber es muß sein; ich würde nie die Verantwortung auf mich nehmen, Sie den Veru, den Sie lieben, für den Sie erzogen sind, meine wegen auf den zu setzen. Außerdem sind

wir beide an das Partei gezwungen und würden dem harten Arbeitsboden der Arbeit nicht standhalten können. — Und welche Arbeit sollte es sein?“

Das ist es ja eben, Felsdorf hatte den Kopf in die Hände gestützt und schloß die Augen. Unserer hat ja im Kadettenkorps nichts weiter wie auf Leutnant gelernt — Du bist arm, Du wirst Soldat und kommst ins Korps, so bist es schon, als ich kaum auf den Füßen stehen konnte, — und dann wurde ich dem 8. Kavallerieregiment zugeteilt. — Niemand hat mich gefragt, und kein Mensch hat sich für meine Wünsche in Bezug auf meine sonstigen Fähigkeiten interessiert. Ich wurde zwar Soldat mit Leib und Seele, ein begeisterter Anhänger meines Kaisers, aber die Uniform hat den Menschen in mir doch vielfach verdeckt, was ich allerdings wohl nicht so als Ringel empfinden hätte, wenn Sie nicht in mein Leben getreten wären, Fiolbe, und der Wunsch, Sie zu besitzen, alles andere in den Schatten stellte. —

Verprechen Sie mir, mein Freund zu bleiben, hat Fiolbe. Es ist in unserer schnelllebigen, selbstfüchtigen Zeit so wertvoll, einen Menschen zu wissen, auf den man sich verlassen kann —

Verlassen können Sie sich in jeder Stunde auf mich, — aber das mit dem Freund, dazu kann ich mich nicht so schnell verstehen; wo man mit jeder Faser seines Herzens um das Ganze ringt, sich mit einem Bruchteil zufriedener zu geben dazu bin ich nicht der Mann. Und nur weil ich arm bin? Wenn mir heute jemand 100 000 Mark gäbe, wäre alles anders; o, was ist der Mensch für ein schmachvolles, erbärmliches Geschöpf. — Er hatte die Augen mit der Hand beschattet und seufzte schwer. Fiolbe schweig, an ihren Wimpern schimmernden Tränen, — zwei Menschen begruben einen Jugendtraum — und vor drüben klangen, wie zum Hohr, die Weisen der Dollar-Prinzessin.

Fortsetzung folgt!

